

NEUJAHR 2026

HOCHFEST DER GOTTESMUTTER
WELTFRIEDENSTAG

Lesungen: Num 6, 22-27 / Gal 4, 4-7
Evangelium: Lk 2, 16-21

Predigt

I

*„Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig.
Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir sein Heil.“ (Num 6, 24f)*

Angeschaut werden, sich in die Augen schauen – das ist ein Zeichen des Vertrauens. Wer dem andern traut, der schaut ihm ins Gesicht. Das Buch Numeri beschreibt mit diesem Bild Gottes Segen. Gott schaut uns ins Gesicht, und wir dürfen Gott ins Gesicht schauen.



Viele kennen dieses gute Gefühl beim Anblick eines Fotos auf dem Schreib- oder Nachttisch oder auf dem Smartphone.

Ja, Gott schaut uns nicht nur zu.
Er schaut uns an.
Wir sind angesehen.
Jede und jeder von uns ist angesehen.
Jede und jeder hat bei Gott ein Ansehen.
Solches tut gut, tut uns Menschen gut.

Wir buhlen ja so gern um Ansehen, möchten Eindruck machen mit ich weiss nicht was, schauen voll Neid auf Menschen, die vermeintlich besser aussehen, angesehener sind als wir selbst.

Wir reagieren eifersüchtig auf jene, die es vermeintlich nicht verdienen, angesehen zu werden.

Gott, schaut uns an, so, wie wir sind.
Er schaut uns an, obwohl wir sind, wie wir sind.
Gott ist gnädig,

II

Wäre nicht Jesus zur Welt gekommen, hätten wir keine Ahnung von diesem Gott, der uns gnädig anschaut.
Am Schluss des Evangeliums wird etwas gesagt wird, was wir gerne überhören.

„Als acht Tage vorüber waren, und das Kind beschnitten werden sollte, gab man ihn den Namen Jesus.“ (Lk 2,21)

Vor der Liturgiereform hieß der Neujahrstag auch Fest der Beschneidung des Herrn.

Es ist ein eigenartiges Ritual, durch das die jüdischen Knaben in die Glaubensgemeinschaft aufgenommen werden.
Die Vorhaut des männlichen Gliedes wird entfernt.
So wird es z.B. im Buch Genesis 17, 10-14 gefordert.

Dort, wo der Mann am empfindlichsten ist, da trägt er das Zeichen des Bundes zwischen Gott und Mensch.
Wo Gott ins Leben des Menschen eintritt, da geht es ans Lebendige, werden wir am Nerv des Lebens getroffen.

Bei der Beschneidung wird diesem Kind der Name gegeben:
Jesus soll er heißen.

Es ist der Name, den der Engel genannt hat.
Weder Josef noch Maria haben diesem Kind den Namen gegeben.
Es ist der Engel, der Bote Gottes, der diesen Namen vorgibt.

Jesus heißt übersetzt:
Gott ist Heil, Gott ist Rettung.

Jesus liegt am Schnittpunkt der Geschichte Gottes mit uns Menschen.
Zuerst zeigte sich, offenbarte sich Gott seinem auserwählten Volk.
Durch Jesus, der als jüdischer Knabe beschnitten wurde, wurde allen Menschen, damit auch uns Zugang geschenkt zum Glaubensschatz und zur Glaubenserfahrung seines Volkes, wie es das Segensgebet des Aarons ausdrückt.

Nicht allein den Israeliten wendet sich Gott zu und zeigt sein Gesicht, sondern uns allen, die wir auf den Namen Jesu getauft sind,
Durch Jesus, durch seine Geschichten und Erzählungen, durch sein Leben, Sterben und Auferstehen bekommt Gott ein menschliches Gesicht.

Seit der Geburt Jesu aus der Frau, wie es Paulus nüchtern ausdrückt, dürfen auch wir uns als Söhne (und natürlich auch Töchter) Gottes verstehen.

Und dieser Gott schenkt uns seinen Geist, der uns Gott als Vater erkennen lässt. Aus diesem Geist heraus dürfen wir einander segnen, einander den Segen zusprechen.

Diesen Segen müssen wir uns nicht verdienen.

Dieser Segen ist auch nicht abhängig von Vorleistungen oder vom Ansehen einer Person.

Der Segen eines Priesters ist nicht wirkungsvoller als der Segen von Vater oder Mutter.

Denn Gott segnet, und nicht der, der den Segen zuspricht.

Gottes Segen ist uns geschenkt von Jesus her, der uns anschaut als Kind aus der Krippe heraus, der uns aber auch anschaut vom Kreuz herunter.

Vor lauter Krippenrührseligkeit dürfen wir das Kreuz nicht ausser Acht lassen.

Erst seit dem Tod und der Auferstehung Jesu können wir erkennen, weshalb Jesus geboren wurde:

Gott wendet sein Gesicht nicht von uns ab, selbst dann, wenn Menschen einander zum Fluch werden.

Gott wendet uns sein Gesicht zu, gerade dann, wenn wir versagen.

Diese Zuwendung Gottes trifft den Nerv des Lebens, wie die Beschneidung ans Lebendige geht.

Deshalb ist dies unser Auftrag, einander Segen zusprechen, wie es Mose einst Aaron befahl, wie es in unüberbietbarer Weise Jesus getan hat.

Das neue Jahr wird dann zum gesegneten Jahr, wenn wir einander segnen, wenn wir unser Gesicht einander zuwenden, statt uns abzuwenden.

Dort, wo Menschen einander segnen, da kann Frieden werden.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg